

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1933

6 (15.3.1933)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuerwehverbandes, der badischen Kreis-Feuerwehverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis für das Vierteljahr ausschließl. Zustellungsgebühr RM. 1.20; Postbezug RM. 1.20
Anzeigen-Gebühr: 1 viergespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 10 Kpf., 1 Reklamezeile 30 Kpf., bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Postcheck-Konto: Amt Karlsruhe 14 137
Druck und Verlag von Ernst Koebelin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephanienstr. 3 — Fernruf 23, 136, 277



Badischer Landesfeuerwehr-Verband
Präsident: Kommandant Friedrich Müller, Heidelberg
Hauptstraße 73, Fernruf 92
Geschäftsstelle: Heidelberg, Keplerstraße 19
Bank-Konten:
a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße. Konto Nr. 1214
b) Städtische Sparkasse Heidelberg. Konto Nr. 4728

Nummer 6

Baden-Baden, 15. März 1933

54. Jahrgang

Badischer Landes-Feuerwehr-Verband

Feuerwehr-Ehrenkreuz

Um die Verdienste von Feuerwehrmännern würdigen zu können, hat unser Landesauschuss in der Sitzung vom 7. Dezember 1925 in Vahr beschlossen, ein Feuerwehr-Ehrenkreuz mit einer Anerkennungsurkunde zur Einführung zu bringen.

Die inzwischen neu getroffenen Bestimmungen lauten:

1. Das Feuerwehr-Ehrenkreuz wird seitens des Bad. Landes-Feuerwehr-Verbandes verliehen an Mitglieder der Feuerwehren des Bad. Landesverbandes, darunter auch an die Mitglieder der Fabrik- und Bahnhofsfeuerwehren, welche eine 50-jährige ununterbrochene vorwurfsfreie Dienstzeit haben und welche schon im Besitz des staatlichen Dienstehrenzeichens für 40-jährige Dienstzeit sind. Die Verleihung erfolgt am weinroten Band.

2. Das Ehrenkreuz am blauen Band wird ohne Berücksichtigung der in § 3 genannten Richtlinien verliehen an Mitglieder von Feuerwehren, welche bei der Feuerwehr sich hervortragend verdient gemacht haben.

3. Jeder Badische Kreisfeuerwehr-Verband darf jedes Jahr Ehrenkreuze am blauen Band in Vorschlag bringen unter Berücksichtigung der nachstehenden Richtlinien:

Dasselbe kann verliehen werden an Aktive, die mindestens 35 Jahre ununterbrochen im Feuerwehrdienst stehend während dieser Dienstzeit 20 Jahre 1. oder 2. Kommandant bzw. Führer einer Wehr bzw. Führer einer Kompanie, oder mindestens 15 Jahre Kreisauschussmitglied oder 15 Jahre Mitglied des Landesauschusses, oder 15 Jahre Kreissekretär oder 15 Jahre Feuerwehrinspektor gewesen sind; nicht erforderlich ist, daß die genannten 20 bzw. 15 Dienstjahre ununterbrochen geleistet wurden; mitentscheidend ist die Längstzeit des in Vorschlag Gebrachten.

Jährlich dürfen zur Verleihung kommen: für die Kreise mit 40 Wehren: 1 Kreuz; von 41—70 Wehren: 2 Kreuze; von 71—100 Wehren: 3 Kreuze; von über 100 Wehren: 4 Kreuze.

Erläuterung: Unter 1. und 2. Kommandant versteht man den Führer bzw. dessen Stellvertreter einer Wehr mit mehr als einer Kompanie. Unter „Führer einer Wehr“ versteht man den Führer einer kleinen Wehr (Hauptmann). Zum Begriff „Führer einer Kompanie“ gehört, daß eine Wehr aus mehreren Kompanien besteht.

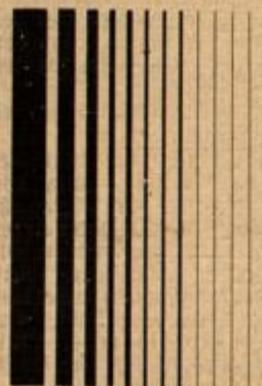
4. Ausnahmsweise kann das Ehrenkreuz am blauen Band auch an Personen verliehen werden, welche nicht der Feuerwehr selbst angehören, jedoch auf dem Gebiet des Feuerlöschwesens sich besonders verdient gemacht haben.

Die Verleihung zu Ziffer 1 und 3 erfolgt gegen Erstattung der Selbstkosten; die Hälfte der Kosten trägt der Verband, die weitere Hälfte der Kreis. Bei Verleihung nach Ziffer 2 und 4 werden die Kosten ganz auf den Verband übernommen.

Die Ueberreichung der Auszeichnungen hat in feierlicher Weise und vor versammelter Mannschaft am 11. August (Verfassungstag) oder sonstigen wichtigen Anlässen durch den Kommandanten zu erfolgen. Der Kreisvorsitzende kann sich die Verleihung vorbehalten. Die Ehrenkreuze sind nach dem Tode des Inhabers an das Präsidium unter Vermittlung der Kreisvorsitzenden zurückzugeben; auf Antrag der Hinterbliebenen kann das Ehrenkreuz diesen belassen werden.

Die Anträge zur Verleihung müssen spätestens am 1. April bei den Kreisvorsitzenden eingereicht sein.

Nach Weiterleitung seitens des Kreisvorsitzenden an das Präsidium, die bis 1. Mai erfolgt sein muß, entscheidet über die



Verleihung in allen Fällen, also auch im Falle der Ziffer 3 der Verleihungs-Auswahl in seiner Gesamtheit. Stichtag ist das Jahr, in dem die 50-jährige Dienstzeit vollendet wird.

Voraussetzung für die Verleihung zu Ziffer 1 ist eine 50-jährige ununterbrochene, vorwurfsfreie Dienstzeit und wie erwähnt, der Besitz des staatlichen Dienstehrenzeichens für 40-jährige Dienstzeit. Bei der Berechnung der Dienstzeit wird wie bei der Verleihung der staatlichen Ehrenzeichen nur die nach der Vollendung des 17. Lebensjahres in einer freiw. Feuerwehr zugebrachte Zeit angerechnet.

Als unverschuldete Dienstzeitunterbrechung kann in Anrechnung kommen:

- a) eine im Meeres- oder Kriegsdienst verbrachte Zeit;
- b) die Zeit, während welcher ein Bewerber durch Unfall oder Krankheit am Feuerwehrdienst verhindert war;
- c) Die Zeit eines Aufenthaltes in Orten ohne freiw. Feuerwehr. Die Nachweise über die Dienstzeiten bei verschiedenen Feuerwehren und über Unterbrechnungen sind seitens der Kreisvorsitzenden zu prüfen und im Zweifelsfall dem Präsidium einzusenden.

Wer bereits im Besitze des Kreuzes am blauen Band ist, hat kein Anrecht auf das Kreuz am weinroten Band, weil Ersteres in der Bewertung über dem Letzteren steht.

Die Vorderseite des Ehrenkreuzes ist das Feuerwehr-Emblem mit den Worten „Für treue Dienste“.

Heidelberg, den 1. Februar 1933.

Der Präsident:

Müller.

Siebenhaar.

NB. Es ist schon wiederholt vorgekommen, daß Anträge auf Verleihung von Ehrenkreuzen am blauen Band verspätet, mitunter erst wenige Tage vor der beabsichtigten Verleihung beim Präsidenten einlangen und deshalb abgelehnt werden mußten, weil eine Umfrage bei der Verleihungskommission nicht mehr möglich war. Diese Umfrage ist aber zeitraubend und auch deshalb unzweckmäßig, weil ihr die sich als notwendig erwiesene mündliche Aussprache fehlte; daher die Bestimmung, daß der Verleihungsausschuss nur in seiner Gesamtheit entscheiden kann.

Der Präsident:

Müller.

Mehr Taktik bei den Löschanövern!

Von Hans Stahl, Wiesbaden

Es wird gewiß allerorts mit Freuden begrüßt, daß trotz der schweren Zeiten, von Staats- und Stadtbehörden durch Zuwendungen und Beschaffungen, besonders aber von den Feuerwehrverbänden durch dauernde Unterweisung und Belehrung sehr viel für die Feiw. Feuerwehren getan wird, um diese in den Stand zu setzen, allen Anforderungen gerecht zu werden und den Wehren jene Stelle in deren Gemeinden zu sichern, die ihnen von rechtswegen gebührt.

Wer hätte übrigens nach den für uns so unglücklich verlaufenen Kriegen noch jemals gehofft, daß das Feuerlöschwesen in den Ländern und Provinzen wieder hochkommen würde? An einen weiteren Ausbau des Feuerlöschwesens überhaupt, war ja gar nicht mehr zu denken; zumal ja schon zu jener Zeit bei Berufsfeuerwehren jegliche Disziplin über den Haufen geworfen und damit dem Feuerlöschwesen ein starker Stoß versetzt wurde. Doch, dies sei nur nebenbei erwähnt, denn ich möchte mich in vorliegender Abhandlung ausschließlich mit dem freiwilligen Feuerlöschwesen befassen.

Die Kritik ist aber glücklicherweise überwunden und so stehen die Feiw. Feuerwehren Deutschlands und Oesterreichs bei größerer Disziplin und viel besser ausgerüstet da, denn vor dem Kriege. Wie weit wäre man jedoch heute, wenn die Staats- und Stadtbehörden schon vor 20 Jahren nur einen größeren Teil von dem bewilligt hätten, um die Feuerwehren besser auszurüsten und auszubilden, als sie damals waren? Allein die Zeit mußte erst Behörden und Feuerwehren zeigen, was zum Schutze gegen die Brandgefahren in Städten und Ortschaften noch alles fehlte, damit das Volksvermögen nicht gänzlich den Flammen zum Opfer falle. In diesem Sinne möchte ich mich nun mit dem befassen, was den Wehren noch weiter fehlt, doch weder von den Staatsbehörden noch von den Gemeinden geschaffen, sondern nur von den Wehren selbst angestrebt und durchgeführt werden kann.

Das ist die Ausbildung in der Feuerlöschtaktik, in der es bei vielen Wehren noch ganz gewaltig hapert!

Trotz der s. T. vorzüglichen Ausrüstung und starrer Disziplin, auf die so manche, ja fast alle Wehren stolz sein können, fehlt diesen die gründliche Schulung in der Durchführung taktischer Löschanöver und zwar deshalb, weil deren Führer leider nicht die erforderlichen Erfahrungen besitzen, die zur Unterweisung deren Wehren notwendig erscheinen. Nun kann man Taktik ja nur auf den Feuerweherschulen erlernen, weil hier in erster Linie mehr Zeit zur Verfügung steht. Bei Kreis- und Bezirksführerkursen fehlt es aber in erster Linie an Zeit und dann wird bei diesen in der Hauptsache nur Exerzierdienst geübt, während die Löschtaktik nur nebensächlich in 1 oder 2 Stunden behandelt wird. Die Kuristen können daher in der Vornahme praktischer Löschanöver nicht genügend unterwiesen werden. Was ist denn damit gemeint, wenn a. B. 2 Stunden auf Löschtaktik verwendet werden? Bei Feuerweherschulen werden jedoch schon 2 Stunden für Vorträge über Löschtaktik verwendet, denen dann mindestens 3 Stunden praktische Löschanöver folgen.

Ich möchte keinem Instruktor zu nahe treten, denn es ist überhaupt in jeder Hinsicht anerkennenswert, wenn sich solche in selbstloser Weise für Kurse zur Verfügung stellen, sondern ich möchte an dieser Stelle nur hervorheben, was ich innerhalb 10 Jahren als Zuschauer bei Kursen erlebt habe. Um jedoch jedes Mißverständnis von vornherein auszuschließen, möchte ich bemerken, daß ich durchaus nicht die Absicht habe, mich als Instruktor in empfehlende Erinnerung zu bringen, denn ich habe wirklich schon genug mitgemacht. Dafür will ich aber als Fachschriftsteller noch so lange meine Tätigkeit fortsetzen, bis einft zum Sammeln geblieben wird!

Nun wieder zur Löschtaktik! Daß diese bei verschiedenen Wehren mehr geübt werden müßte, als dies zur Zeit geschieht, möchte ich nicht unterlassen, hier ausdrücklich zu bemerken. Bei vielen Bezirks- und Kreisführerkursen, wie Übungen von Feuerwehren, denen ich als Gast beizuwohnt habe, konnte ich feststellen, daß stramm exerziert wurde, wie dies heute — leider — nicht einmal mehr bei Berufsfeuerwehren üblich ist; aber, wie gesagt, die praktischen Löschanöver wurden hierbei stark vernachlässigt. Ein paar Vorträge allgemeinen Inhalts, und zum Schluß ein Löschanriff mit möglichst vielen Leitern und von außen vorgenommenen Schlauchleitungen, waren aber auch alles. Ein solcher Kursus hätte jedoch die Bezeichnung „Exerzierchule“ führen sollen, denn tatsächlich erinnerten diese Übungen vielfach an unser altes Oer.

Aber Führer konnten aus diesen keine positiven Erfolge erzielen und Mannschaften Marschübungen auch in der eisenen Behr erlernen. Immerhin soll eine Stunde auch dieser Art Dienst gewidmet werden. Da es jedoch bei Bränden, weniger auf die Exerziervorschrift als auf die richtige Durchführung der Löschanriffe ankommt, so wäre es anzusetzen, daß sobald die Führerkurse als solche im Allgemeinen durchgeführt sind, nach einigen Jahren Kurse ausschließlich für taktische Brandbekämpfung unter Verwendung richtiger Rauchmassen, eingeübt oder praktische Löschanriffe wenigstens bei den einzelnen

Wehren intensiv geübt werden könnten. Am einfachsten läßt sich die Brandtaktik natürlich auf dem Lande durchführen, woselbst außer bei Scheunen, die ausschließlich den Außenanriff bedingen, nur bei Wohngebäuden ein Innenanriff zulässig ist. Dagegen ist die Taktik in Städten — es sei denn, daß es sich um den Brand eines Sägewerkes, Lager — oder einer großen Fabrik handelt — die jeden Innenanriff, allerdings nach Lage der Verhältnisse umwältig machen, eine weitaus andere. Hier kommt einzig und allein die von der Berufsfeuerwehr übernommene Löschtaktik — der Innenanriff — zur Anwendung. In dieser Hinsicht ist, was Anleitung zu Löschanövern angeht, das Werkchen „Die Taktik der Berufsfeuerwehr“ von E. Schumann, Branddirektor in Danzig, herausgegeben 1864, heute noch für viele Feuerwehren außerordentlich nützlich. Bis heute ist kein zweites Werk in dieser Aufmachung erschienen.

Ich möchte jedoch an dieser Stelle nochmals ausdrücklich darauf hinweisen, daß mir eine große Anzahl Feiw. Feuerwehren, sogar in Mittelstädten bekannt sind, die sich in Bezug auf Löschanriffe von keiner Berufsfeuerwehr etwas vormachen zu lassen brauchen, weil sie von solchen gelernt und nach deren Taktik geübt haben. Es liegen mir aber auch Lichtbilder vor, nach denen, selbst in Städten von 30000 Einwohnern, bei dem Brande des Dachstuhl eines einstöckigen Hauses, mit 2 Rohren von der Straße aus, nach oben und mit 2 weiteren Rohren, von zu weit ausgezogenen Schiebeleitern in einer Entfernung von 8 Metern, nach unten, ganz energetisch Wasser in das Brandobjekt gegeben wurde. Das ganze Gebäude mit samt seinem Inhalt wurde dabei erlöset. Damit ist also bewiesen, daß bei manchem Brande der Wasserhaden unter Umständen, den Feuerhaden ganz unangehener übertrifft. Mit einer Schlauchleitung hätte man den ganzen Raum durch den Innenanriff ablöschten und nur kaum nennenswerten Wasserhaden verursachen können. Kann man aber jene Wehr deswegen tadeln? Absolut nicht, denn sie hat eben die Löschanriffe nicht anders gelernt.

Schon in meinen Jugendjahren konnte ich hunderte Male mit ansehen — denn ich wurde ja immer mitgenommen — wie bei Instruktionen und Schulübungen die erste Schlauchleitung nicht über die Treppe, sondern über die 6—8 Meter vom Gebäude abstehende mechanische Schiebeleiter vorgenommen und von deren Spitze aus Wasser gegeben worden ist. Als junger Wehrmann habe ich dies nicht gelernt und auch nicht nötig gehabt zu lernen, weil ich unter tüchtigen freiwilligen Wehrmännern aufgewachsen und von diesen mitunter auch durch Obrfeigen (in Bayern sagt man „a Watsch'n“) zur richtigen Ansicht erzogen worden bin. Wie wurde aber vor 44 Jahren bei den Feuerwehren in Nürnberg vorgegangen! Ich erinnere mich, a. B. eines Brandes in einer Konfabrik an der Fleischbrücke, der an einem furchtbar kalten Januartage im Jahre 1888 morgens 7 Uhr, plötzlich zum Ausbruch gelangte. Wieviele Rohre damals vorgenommen waren, kann ich heute nicht mehr angeben, aber ich erhielt den unangenehmen Auftrag, mit einem Rohr das Fertiglager neben einem in Flammen stehenden Arbeitsstapel abzuräumen. Hier war mehr Rauch als Feuer! Mit dem Rohr lag ich innerhalb der eingeschlagenen Türöffnung, dicht am Feuer und gab Wasser. Der starke Qualm, von dem ich etwas zu viel ertrüßlicht hatte, zwang mich, einen Moment zurückzuweichen. Ich stellte das Rohr ab und kroch zurück, um die Ablösung vorzuschicken. Doch kaum war ich mit den Beinen durch den Türrahmen geschlüpft, so bekam ich von dem, auf diesem Posten das Kommando führenden Oberfeuerwehrmann der Berufsfeuerwehr, mit dem angenagelten Stiefel einen Tritt an diejenige Stelle, wo der Rücken endet und die Beine beginnen, so daß ich wie ein Krösch wieder nach vorne schneite. Hier brachte ich dann die Nase in die nächste Nähe des Mundstückes, wodurch ich durch den Wasserstrahl frische Luft erhielt und es bis zur Bewältigung des Brandes aushalten konnte. Wie ich nach beendeter Löscharbeit erfuhr, wurde gerade durch den Einstich dieses Rohres, das Feuer vom Fertiglager abgehalten.

Wenngleich ich nun den ganzen Tag über noch einen Brunnenschädel hatte und mein getretener Körper noch ein paar Tage schmerzte, so machte mich die Erhaltung des Fertiglagers doch stolz, in der Meinung, daß nur ich diesen Schaden fern abhalten hätte. Also, man verbrennt und erstickt nicht gleich, selbst wenn man keine Gasmaske vor dem Gesicht hat. Wer früher einen Rauchschwamm mit Essig getränkt vor Nase und Mund band, wurde „der Heißheit beim Feuer“ bezichtigt und hementprechend behandelt. Alte Feuerwehrmänner nahmen ihre Bärte in den Mund und atmeten im Rauch durch die Haare, was manchmal half, nur mit nicht, weil ich keinen Bärte hatte. Dafür machte ich mir stets ein Leinentuch nah und nahm dieses in den Mund. Es ist ja alles nur Gewohnheit!

In diesem Sinne habe ich 6 Jahre später und dann die folgenden Jahre hindurch Leute erzogen und ich glaube nicht, zu deren Schaden, noch zu demjenigen der Haus- und Grundbesitzer, wenn wir von diesen zur Bewältigung von Bränden gerufen wurden. Keiner meiner Leute ist krank geworden noch

an den Folgen zu viel geschluckten Rauches oder zu starker Durchnässung, wenigstens nicht infolge der Brandbekämpfung, zu Grunde gegangen und doch mußte man früher immer feste an das Feuer heran. Viel gelernt habe ich auch während meiner Volontärszeit bei der Wiener Feuerwehr unter dem damaligen Feuerwehrinspektor G. Müller, dem späteren Branddirektor der Wiener Stadt, Feuerwehr, mit dem ich nach mehreren Jahren später eng befreundet wurde. Ueberhaupt konnte man in Wien, was Taktik anbelangt, außerordentlich viel lernen, denn die Wiener Feuerwehr war eine der besten Berufsfeuerwehren Deutschlands und Oesterreichs überhaupt.

Bei Führer- und Ausbildungskursen habe ich deshalb zunächst vor Vöschanariffen die Grundidee bekannt gegeben, hierauf den Angriff einzuleiten und durchgeführt. Sodann wurde unter Belassung der Geräte und Schlauchleitungen die gesamte Mannschaft zusammengenommen, auf die richtige und unrichtige Arbeit aufmerksam gemacht, die Fehler korrigiert und dann erst alles zurückgenommen. Solche Angriffe wurden jedoch innerhalb dreier Tage nicht etwa nur 3, sondern mehr denn ein Dutzend mal u. zwar Dachstuhl, Fabrik, Stall, Scheunen etc. Brände sowie einige Rettungsmanöver der Praxis entsprechend durchgeführt, weshalb die zuständigen Kreis- und Bezirks-Feuerwehrinspektoren — mit einigen Ausnahmen — die von mir getroffenen Maßnahmen voll und ganz billigten. In verschiedenen Besuchen habe ich daher schon kleine Feuerwehren besucht, vor deren Leistungen man den Hut abnehmen mußte, doch lag dieser Wandel an der Ausbildung nur an den zuständigen Bezirksbrandmeistern oder Bezirksvöschinspektoren. Diese haben neben der guten Ausbildung an den Geräten besonderen Hauptwert auf taktisch richtige Vöschmanöver gesetzt, weil sie die Notwendigkeiten derselben einsehen haben.

Es kann uns darf daher nicht mehr vorkommen, daß, wie es in manchen Brandberichten heißt: „Ein Innenanriff war wegen der Verqualmung nicht möglich und erfolgte daher ein Angriff von Außen“. Oder: „Da infolge starker Hitze und Rauch ein Vordringen im Innern nicht aboten erschien, wurde von allen Seiten von Außen angegriffen. Leider mußte nach Beseitigung der Gefahr festgestellt werden, daß die kostbaren Stuckdecken des ganzen Gebäudes durch das Vöschwasser zerstört wurden.“ Schließlich: „Trotz des Außenanriffes von allen Seiten über Schieberleitern, traf das aeriare Element im Innern des Gebäudes weiter, sodaß trotz der ungeheuren Wassermengen ganze Gebäude zum Opfer fielen“. Zum Schluß noch den Bericht eines Brandingenieurs einer Berufsfeuerwehr: „In der Annahme, daß es sich um ein stark entwickeltes Feuer handelte, wurde das Feuer ein großer Schlackenhaufen, unter Einsatz eines B-Schlauches von der Motorspritze gelöscht!“

Ich glaube deshalb, daß in den meisten Verbänden sich nunmehr der Wille durchgesetzt hat, die Wehren neben dem Exerzierdienst auch im taktischen Vöschanriff praktisch auszubilden. Dies ist also nur bei einem Teil derselben nicht der Fall, weil diese in ihrem Althergebrachten ruhig weiter machen. Doch jeder Tropfen höhlt den Stein und so wird auch der Höhepunkt nicht mehr ferne sein, in der alle freiw. Feuerwehren in Stadt und Land die zeitgemäße Vöschtaktik richtig anzuwenden verstehen lernen. Inzwischen dürfte dann noch die Ausrüstung mit modernen Vöschgeräten vollendet sein, worauf dann die freiw. Feuerwehren zu weiterer Erhaltung unseres Nationalvermögens außerordentliche Dienste leisten werden. — Vivat sequens!

Woran liegt's und was tun? Von Zivil-Ing. Wolfgang Vogel, Berlin-Charlottenburg

Schluf

Leistung geht schwer. U: Falsche Vorspur. A: Berichtigten. U: Achschenkelpolzen haben durch Fahren auf schmutzigen Straßen in Verbindung mit unzureichender Schmierung angefahren. A: Ausbauen und nacharbeiten. Rinnlöcher für gute Schmierung sorgen.

Leistung hat toten Gana. U: Abnutzung. A: Nachstellen. **Auftreiben verlieren schnell die Luft.** U: Ventil undicht. Man dreht es nach oben, nimmt die Kappe ab und hält ein Gläschen mit Wasser so, daß Ventil in das Wasser taucht. Treten Luftperlen auf, so dürfte Fehler am Ventil liegen. A: Erneuern der betreffenden Teile. U: Ventil sitzt nicht fest im Luftschlauche. A: Ventilmutter, die Ventil im Schlauche festhält, anziehen. U: Schlecht ausgeführte Reparatur. Man nimmt Schlauch heraus, wumpf ihn auf und legt ihn in ein Gefäß mit Wasser. Dann drückt man einen Teil des Schlauches unter Wasser und zieht gleichzeitig das Gummi etwas auseinander, damit etwa vorhandene Schadenstellen erweitert werden. Auffsteigende Luftperlen zeigen dann die Schadenstelle an. A: Reparieren. U: Fördern schlechter Schlauch. A: Erneuern.

Motor einackern. U: Nachlässigkeit. A: Nicht Kurbelwelle des Motors drehen. Wagen in warme Garage oder dergl. bringen. Falls Auftauen beschleunigt werden soll, kann man Motor usw. mit heißem Wasser überziehen. Wegen Feuergefahrlichkeit nicht Öllampe verwenden. Dann Motor und Kühler auf entstandene Schäden prüfen (abgerissene Kühlmäntel und Kühler Teile) und gegebenenfalls reparieren lassen.

Motor springt schwer an. U: Ein tadellos gehaltenes Motor springt, ausgenommen unter ungewöhnlichen Verhältnissen, auf an. Man prüfe deshalb zuerst, ob insbesondere Zündung und Vergasung in Ordnung sind. A: Anlaßhelfer sind u. a.: Leichtbenzin, das man in Anfangsstunden des Vergasers (also in den Luftfilter) tropft und im Winter die Verwendung von bestem Winteröle. Ferner beseitigt Warmhalten der Maschine durch Unterbringen in einer abgetrennten Garage bzw. häufigeres Leerlaufenlassen bei Aufenthalt unterweas die meisten Anfahrwierigkeiten.

Rieten am Rahmen ababsprungen. U: Zusammenstoße oder Nietfehler. A: Neues Niet einziehen. Ist das im Augenblicke nicht anmöglich, so hilft man sich vorübergehend durch eine „Stramm“ eingesezte Schraube.

Ölfilter (Ölreiniger) wirkt nicht mehr. Der Ölfilter hat begrenzte Lebensdauer und wirkt nach dem Ablaufe nicht mehr. A: Erneuern. Inzwischen kann weiter gefahren werden, da der Ölreiniger im „Nebenschluffe“ liegt, also auch wenn er verstopft ist, den Ölumlaufl im Motor nicht lahm legt.

Ölkohle. U: Ölkohle bildet sich auch bei richtigem Betriebe. Starke Kohlebildung erweist sich durch Ueberölen des Motors, undichte Kolben und zu reichlich eingesezten Vergaser. A: Die sogenannte Ölkohle ist vom Kolbenboden, Ventilen und dem Kompressionsraum vorsichtia zu entfernen, denn sie verkleinert den Kompressionsraum und aerät aeseentlich ins

Glühen, wodurch vorzeitige Entzündung des Gasgemisches und damit schädliche Stöße im Motor hervorgerufen werden können. Sie wirkt, falls sie teilweise abbröckelt, auch schmirgelnd und trägt ferner zur Ueberhitzung der Maschine bei. Die oben genannten Ursachen verstärkter Kohlebildung sind zu vermeiden. U: Verwendung schlechten oder ungeeigneten Öles. A: Bestes Öl von der vorgeschriebenen Sorte nehmen.

Ölmanometer zeigt zu hohen Druck an. U: Motor noch kalt. A: Vorsichtia auf Betriebstemperatur kommen lassen, Druck wird dann von selbst wieder normal. U: Es wurde irrtümlich zu dickflüssiges Öl in den Motor gegossen. A: Ablassen u. vorgeschriebenes Öl verwenden. U: Falsch eingestelltes Ueberdruckventil. A: Selbstverständlich. U: Verstopfung im Ölumlaufl. A: Frei machen (Motor sofort anhalten).

Ölmanometer zeigt zu niedrigen Druck an oder „flattert“. U: Ölmanometer, verstopftes Saugseifer der Pumpe, zu dünnes oder verdorbenes Öl, Pumpendefekt, Schaden am Ueberdruckventil. A: Motor sofort still stellen, da er auf das höchste aerfährt ist. Beseitigung überall selbstverständlich.

Ölverderben. U: Auch das beste Öl verbleichtert sich im Betriebe dauernd und muß deswegen nach einiger Zeit abgelaufen und erneuert werden. Das Umlauföl des Motor wird aber vom Fahrer oft vor der Zeit verdorben. A: Bei der Ölerneuerung stets mit frischem Motoröl das nach Filtrierung wieder abdrückt werden kann, nachspülen, utemals mit Petroleum. Dasselbe und Ölwanne bei der Ölerneuerung reinigen. „Benzintropfen“ also überlaufenlassen der Schwimmerkammer vor dem Anlassen, und ebenso Gebrauch der Starterklappe einschränken. Leerlaufen des Motors mit geringer Tourenzahl möglichst unterlassen. Dafür sorgen, daß Motor mit richtiger Betriebstemperatur arbeitet, denn bei verhältnismäßig kalter Maschine verdirbt das Öl schneller. Vergaser und Zündvorrichtung gut in Ordnung halten. Häufig kleine Ölmenngen (bis zur Höchstmarke) nachzufüllen ist besser als seltenes Verabfolgen größerer Ölportionen.

Ölverluste. U: Sinkt Ölstand im Motor ungewöhnlich schnell, so entweicht Öl durch Undichtigkeit. Z. B. durch nicht festgedrehten Ablassstopfen an der Wanne, Rohrbruch usw. A: Selbstverständlich.

Ölwanne, abgenützte. Die Ölwanne nützen sich durch den Betrieb wie jeder sich reibende Motorteil, ab. Vorzeitige Abnutzung, insbesondere „Ausföhren“ mit Weichmetall ausgetragener unterer Ölwanne ist gewöhnlich auf Schmier- oder Kühlfehler zurückzuführen. A: Neues Paer.

Qualm aus dem Schalldämpfer. U: Weißer Qualm, der nicht bald nach Inbetriebsetzung des Motors verschwindet, stammt von Ueberölung her. A: Gründe der Ueberölung beseitigen. U: Weißer Dampf (schon durch Ausg und Rufe vom Ölqualme deutlich unterscheidbar) stammt von (an kalten Tagen) kondensierendem Wasserdampfe, der sich im Auspuffgas befindet. A: Unnöthig. U: Schwarzer, nach Brennstoff riechen-

der Qualm, wird durch einen zu „fett“ eingestellten Vergaser verursacht. A: Vergaser richtig einstellen.

Nadlager der Vorderräder locker. U: Die Kugellager der Vorderräder bekommen seitliches (durch Mittelversuch leicht feststellbares) „Spiel“ durch Abnutzung, die bei schlechter Schmieruna schneller erfolgt als bei guter Pflege. A: Sind die Lager nicht nachstellbar, so müssen sie erneuert werden.

Regulierung des Motors falsch. U: Durch Abnutzung der Nocken und ihrer Antriebsorgane verändert sich mit der Zeit die Einstellung des Motors. A: Man überprüft sie durch Vergleich der am Schwungrad befindlichen Einschlüsse, die Ventilöffnungs- und Schließzeiten und Zündpunkt angeben, mit den tatsächlich vorliegenden Dehnungs- u. w. -Zeiten. Graeben sich erhebliche Abweichungen, so ist der Motor neu einzustellen. Ist exakte Neueregulierung infolge Abnutzung erwünschter Teile nicht möglich, so müssen sie erneuert werden.

Reifen luftlos. U: Verschieden, es darf in keinem Falle mit luftleeren Pneu weitergefahren werden. Feststellung ob ein Reifen luftlos wurde, ist während der Fahrt leicht möglich. Liegt Schaden an einem Vorderreifen, so wird die Ventuna nach der betreffenden Seite hinangezogen, was der Fahrer deutlich merkt, denn er muß entsprechend mit dem Ventrade „dagegenhalten“. Defekt an Hinterreifen macht sich durch erhöhtes Stößen des Wagens auf schlechter Straße bemerkbar. Beim Sechsräderwagen scharf in diesem Falle auch das Verteilergetriebe. Nur bei Zwillingsreifen läßt die Fahrgeschwindigkeit nicht wesentlich nach, wenn einer den „Zwillings“-Schaden erlitt. Hier also öfters bei Fahrpausen überprüfen. A: Mit Reserve-Rad oder -Felge weiterfahren. Reifen ausbessern lassen.

Reifenschäden. U: An einer Stelle „fortradierete“ Lauffläche deutet auf Raublockieren hin. Seitliche Beschädigungen kommen durch Schauern an Vorderschwellen u. w. oder luftloses bzw. luftarmes Fahren. Innen rindsum laufende Bruchstellen im Gewebe ergaben sich durch zu hohes Alter der betr. Decke. A: Spezialwerkstatt, soweit Ausbesserung sich noch lohnt.

Ventile undicht. U: Natürliche Abnutzung. A: Einschleifen. U: Ventile sind dicht, Stößelabstand aber zu gering, jedoch Ventile nicht voll schließen können. A: Stößelabstand bei warmem Motor genau auf von Fabrik angeanntes Maß bringen. U: Ventilfeder zu schlaff. Versuchsweise bei laufendem Motor Schraubenzieher zwischen Federwindungen stecken. Hilft das, so ist Feder zu schwach. A: Neue Feder. U: Ventile klemmen in ihren Führungen. A: Mit Petroleum sanabar machen, darauf Ventilschäfte einölen. Meist Motor zum Ventilstemmen, so beim Stillsetzen, während Maschine noch läuft. Petroleum an Ventilschäfte träufeln und beim nächsten Anlassen vorsätzlich dort mit Motoröl schmieren. U: bei Motor-Perleuna sind Ventile miteinander vertauscht worden. Man sollte bei Zerlegungen stets durch Anhängerkette oder derartige Ventil bezeichnen, z. B. hohe „S 1“ Saugventil des ersten Zylinders u. w. A: Oft haben Ventilschäfte Einschläge, die wenigstens saagen, ob es sich um ein Saug- oder ein Auslassventil handelt. Wo das Ventil hingehört, kann man durch Keilstriche mit Dreikantfelle hinaufsägen.

Verdichtung, schlechte. U: Zylinderkopfdichtung schlecht. A: Erneuern. U: Kopfdichtung falsch angezogen. A: Oben und genau in von Fabrik angegebener Reihenfolge die Kopfmuttern anziehen. Nach Zündsystem Betriebe müssen Muttern nachgezogen werden. U: Kerze oder, falls vorhanden, Zischbahn locker oder ohne guten Dichtungsring. A: Festdrehen, neuen tadellofen Ring verwenden. U: Ventilfehler. A: Siehe „Ventile undicht“. U: Kolben undicht, weil Kolbenringe festkleben. A: Mit viel Petroleum sanabar machen. Motor ist dabei durchaufurbeln. Das durch die Petroleummenge verdorbene Umlauföl muß darauf erneuert werden. U: Kolbenringe gebrochen. A: Erneuern. U: Kolben und Zylinder abnutzt. A: Neue Kolben und Kolbenringe, Zylinder ausschleifen lassen. U: Schlechtes oder verbrauchtes Del. A: Selbstverständlich.

Vergaser bekommt keinen oder zu wenig Brennstoff. U: Luftöffnung im Tank verstopft. A: Frei machen. U: Brennstoffbahn geschlossen. A: Öffnen. U: Rohr- oder Filterverstopfung. A: Reinigen. U: Fehler am Sauger oder an der Brennstoffpumpe. A: Veralt. Neue. U: Schwimmer zu leicht oder falscher Brennstoff. A: Richtigen Schwimmer nehmen oder das vorhandene Belastungsgewicht aufheben bzw. richtigen Brennstoff tanken. U: Nadelstift verstopft. A: Reinigen. U: Schwimmemadel klemmt. A: Nichten oder neue Nadel. U: Nadelbunde haben sich gelöst und verschoben. A: In richtige Stellung bringen und festlösen. U: Gewichtshebel klemmen. A: Sanabar machen. U: „Luftfacke“ in Leitung. A: Druck auf Tank blasen, gleichzeitig Vergaser „aufsen“ lassen.

Vergaser-Störungen. U: Siehe „Vergaser tropft“ und B. bekommt keinen Brennstoff“. U: Motor bekommt wenig Brennstoff (manchmal auch gleichzeitig Knallen im Saugrohr) durch unreine Düse. A: Düse herausnehmen, mit Bürste reinigen oder durch Hineinblasen. U: Düsenverstopfung wiederholt sich. A: Nochmals Düse reinigen, außerdem das ihr manchmal vorgeschaltete Filtersieb, ferner den Verbindungskanal zum Schwimmerbehälter, diesen selbst und aufwärts alle Teile der

Brennstoffleitung bis zum Tank. U: Nebenluft im Gas-Luftgemische durch undichten Saugflansch. A: Fester schrauben oder neue Dichtung. Zur Not Klotterband umwickeln. U: Nebenluft durch undichte Drosselklappen-Achse. A: Ausbuchen. U: Ueberheiztes Gemisch. A: Heizuna vermindern. U: Nebenluft durch schlechte Saugventilführung. A: Erneuern.

Vergaser tropft. U: Mitunter tropft der Vergaser nur scheinbar und in Wirklichkeit kommt der Brennstoff aus einem höher gelegenen undichten Anschlusse, läuft an dem betreffenden Rohre außen zum Vergaser und tropft hier ab. A: Abdichten der betreffenden Stelle. U: Schwimmemadel klemmt. A: Gerade biegen. U: Nadelstift schmutzig. A: Reinigen. U: Nadelstift undicht. A: Vorsichtig mit Hämmerchen Schlag auf Nadelkopf geben, dadurch wagt sich Spitze der Nadel wieder ein. U: Schwimmer „erlosfen“. A: Neuen Schwimmer einziehen oder alten vom eingedrungenen Brennstoff befreien und hoch auslösen. U: Zu schwerer Schwimmer oder „falscher“ Brennstoff. A: Selbstverständlich. U: Gewichtshebel klemmen. A: Sanabar machen durch vorsichtiges Bewegen. U: Dichtungsring fehlt irgendwo. A: Einsetzen.

Veröluna der Zylinder. U: Langes Zutatfahren mit Motor als Bremse bei abgestellter Zünduna. A: Selbstverständlich. Künstlich Zünduna eingeschaltet lassen bei Talfahrt. U: Undichte Kolben bzw. Ringe. A: Erneuern.

Veröluna nur eines Zylinders. U: Ist die Kompression dieses Zylinders auf so hat längere Zeit die Zünduna in ihm ausgelegt. A: Zünduna in Ordnung bringen.

Vorspur falsch. Die Vorderräder müssen nicht parallel, sondern vorn um den von der Fabrik angegebenen Betrag näher zusammenstehen als hinten. U: Hat sich die Vorspur infolge Abnutzung der Gelenke der beiden Vorderräder miteinander kuppelnden Stange verändert, so muß sie berichtigt werden. A: Selbstverständlich.

Wälzlager (Kugellager, Rollenlager) abnutzt. U: Natürlicher Verschleiß oder schlechte Schmieruna. A: Nicht nachstellbare Wälzlager müssen erneuert werden. Ebenso solche mit schadhafte Kugeln, Ringen u. w. Reparatur von Wälzlagern ist nicht anzuraten. Das lose aus dem Fabrikarton genommene Lager hat scheinbar schädliche „Luft“. Diese verschwindet aber beim Montieren und muß anfangs vorhanden sein. Lager mit Pressis wärmt man in einem Ölbad vor der Montage an. Sie lassen sich dann mühelos auf ihren Sitz schieben. Die Wälzlager der Wagenränder reinigt man mit Benzol oder Petroleum. Dann werden sie laut Vorschrift der Fabrik geschmiert.

Windflügel-Niemen alleitet. U: Veröluna. A: Säubern. U: Niemen hat sich gelöst. A: Nachspannen. Es erfolgt entweder durch Schwanken der ganzen Windflügelachse oder durch näheres Zusammenbringen der beiden Scheibenhälften der im letzteren Falle zweiteilig ausgeführten Niemenscheibe des Windflügels.

Zentralschmieruna versagt. U: Mangel an Del. A: Selbstverständlich. U: Falsches Del. A: Es soll falls Fabrik nichts anderes vorschreibt, immer dasjenige Del, welches zur Zeit der Motor erhält, gebraucht werden, also im Winter z. B. Winteröl.

Zündkerze versagt. U: Meistens verschmutzter Isolator, über den der Hochspannungsstrom sich einen soa. „Friedweh“ sucht, also übergeht ohne an den Elektroden einen Funken zu bilden. A: Isolator mit Brennstoff sauber pinseln. Eventuell Bürstchen zu Hilfe nehmen. Hilft das nicht, wie in den meisten Fällen, so schraubt man die Kerze in einen Kerzenreiniger, also ein Röhrchen, in dem lange Stahlborsten liegen und das man mit Brennstoff füllt. Nun wird alles in Richtung der Kerzen Längsachse geschüttelt. Die Borsten säubern, unterstützen durch den lösenden Brennstoff, den Isolator. Die Kerze ist öfters vom Reiniger abzuschrauben, worauf man die Stahlborsten, die sich teilweise in ihr festgeklemmt haben werden, herauszieht. Sie würden sonst die Reiniguna der betreffenden Isolatorteile verhindern. Gegebenenfalls schmutzigen Brennstoff durch neuen ersetzen. U: Elektroden-Abstand falsch. Richtiges Maß gibt die Fabrik an. Ungefähr stimmt immer 0,4 mm. A: Nachmessen (nicht taxieren) des Abstandes mit käuflicher Kerzenlehre. Ist Vergrößerung nötig, so wird sie am besten durch ein dünnes zwischen Elektrode und Kerzenschraube geklemmtes Werkzeu bewirkt. Soll der Abstand durch Verabiegen der Elektrode an die Mittelelektrode verkleinert werden, so kann man dazu eine Zange nehmen. Eleganter und besser ist ein leichter Schlaag gegen die Seitenelektrode mit einem Hämmerchen. U: Schmelzperle zwischen den Elektroden. A: Entfernen. Ist gleichzeitig die in der Kompressionsraume liegende Teil des Isolators löst sich anworden, so wird die Kerze zu heiß und muß durch eine andere von höherem Wärmewert ersetzt werden, die also kühler bleibt. U: Isolatorbruch. Es ist manchmal ein nicht sichtbarer Sprung. A: Neue Kerze. Ist betreffende Kerze zerlegbar so braucht man nur neuen Isolator einzusetzen. U: Kerze wird auch zu heiß, wenn Dichtungsring, der sie gegen den Zylinderkopf abdichten soll, verbraucht ist oder gar verackien wurde. A: Selbstverständlich.

Zündungsstörungen. U: Gewöhnlich die Kerze. A: Siehe oben. U: Kerzenkabel locker. A: Fest anschließen. U: Kerzenkabel schadhaft. A: Neue Kabel. U: Nach dem Abnehmen konnten die Kerzenkabel in falscher Reihenfolge angeschlossen sein. A: Richtig anschließen. 4-Zylinder zündet entweder (Zylinder 1 ist der dem Kühler zunächst liegende, also vorderste): I, II, IV, III oder I, III, IV, II. 6-Zylinder: I V, III, VI, II, IV usw.

Zündungsstörungen bei Batteriezündung. U: Unterbrecherkontakte verschmutzt. A: Säubern. U: Kontaktabstand falsch. A: Nachmessen, berichtigen. Primärleitung (also die Schwachstrom führende) unterbrochen, weil Kabel abgefallen oder Kurzschluss macht. Sicherung durchgebrannt, Akkumulator schlecht angeschlossen ist. Stromverteiler öffnen, umlaufendes Verteilerstück herausnehmen, sodas Unterbrecherhebel beobachtet werden kann. Bei eingeschaltetem Strome Hebel hin- und herbewegen, damit er abwechselnd Kontakt schließt und öffnet. Gehen jetzt zwischen Unterbrecherkontakten keine Funken über, so liegt der Fehler an oben erwähnten Teilen. A: Ueberall selbstverständlich. U: Gingen Funken regelmäßig über, so muß Fehler im Hochspannungs-Stromkreis (Sekundär-Stromkreis) liegen. Kabel, das von Zündspule zum Stromverteiler führt, von diesem abnehmen und ein paar Millimeter von „Masse“ entfernt halten. Unterbrecherhebel wie vorher betätigen. Gehen regelmäßig Funken zwischen Hochspannungskabel

und Masse über, so U: Verteilerstück erhält nicht durch seine Schleifkoble Strom, weil Kohle abrochen oder klemmt. A: Neue Kohle einsetzen oder alte gangbar machen. Geht Motor noch nicht, so laa es doch an den Kerzen vermutlich. Es kann aber, wenn auch Kerzen tadellos sind, innerer Schaden an Spule vorliegen, der bewirkt, das sie manchmal Dienst tut und nach einiger Betriebsdauer wieder nicht. A: Spule zur Fabrik. U: Gingen keine Hochspannungsfunken über, so ist von Spule zum Verteiler gehendes Kabel schlecht angeschlossen oder schadhaft oder der Vorkaltwiderstand der Spule ist durchgebrannt oder die Spule ist defekt, oder hat schlechte Verbindung mit der „Masse“. A: Ueberall selbstverständlich.

Zündungsstörungen bei Magnetzündung. Unterbrecher öffnen. U: Kontaktabstand falsch. Er muß 0,4 Millimeter sein. Zur Kontrolle wird Lehre (am Apparat Schlüssel befestigte kleine Stahlzunge) mitgeliefert. Bei vollem Abriße muß Lehre gerade zwischen Kontakte hineingehen. A: Berichtigen. U: Kontakte verschmutzt. A: Mit Brennstoff säubern, falls nichts hilft mit (säuflicher) feiner Feile Kontakte sauber feilen. Darauf Abstand nachprüfen und evtl. berichtigen. U: Kontaktbebel klemmt in seiner Buchse. A: Herausnehmen, säubern, in Buchse ein Tropfen Knochenöl geben. U: Stromverteiler verschmutzt. A: Mit Brennstoff säubern. U: Verteilerkoble schadhaft oder klemmend. A: Erneuern bzw. gangbar machen.

Vortrag von Adjutant Fritz Falk, Freiwillige Feuerwehr Emmendingen, gehalten bei der Bezirkszusammenkunft der Führer und Unterführer der Freiwilligen Feuerwehren des Amtsbezirks Emmendingen.

Brandursachen.

Sehr geehrte Herren!

Wenn wir uns über unsere Tätigkeit als Feuerwehrleute ehrliche Rechenschaft ablegen, dann müssen wir uns zurechnen, das wir in der Bekämpfung von Bränden im Laufe der letzten Jahre und Jahrzehnte allerlei Fortschritte gemacht haben, das aber unser Wissen noch Stückwerk ist in der vorbeugenden Brandbekämpfung, in der Brandverhütung. Und deshalb wollen wir uns heute einmal die Frage vorlegen: Wodurch entstehen Brände? Die Ursachen sind mannigfaltig. In grober Einteilung können wir sie vielleicht unterscheiden in

1. Selbstentzündung.
2. fahrlässige Brandstiftung.
3. absichtliche resp. vorsätzliche Brandstiftung.

Die uns allen am besten bekannte Selbstentzündung ist die Entzündung durch Blitz. Immer noch geht der Schaden, der alljährlich in Deutschland durch Blitzschlag angerichtet wird, in die Millionen und es wäre dringend zu wünschen, wenn im Rahmen des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms auch einmal Mittel eingestellt würden für Beihilfen zur Errichtung von Blitzableitern, damit insbesondere die Besitzer von einzeln stehenden Gebäuden usw. endlich einmal die Möglichkeit hätten, sich zu schützen. Durch die Errichtung von Blitzableitern würde aber auch dem Handwerk wieder etwas Arbeit und Verdienst zukommen, das es wahrlich gut gebrauchen könnte. Es ist aber leider auch bekannt, das ein nicht ordnungsmäßige angelegter Blitzableiter eine noch größere Gefahr darstellt, als wenn das Haus überhaupt nicht blitzgesichert wäre, deshalb muß ja jeder Blitzableiter durch Sachverständige abgenommen und im Laufe der Jahre wiederholt nachgeprüft werden. Des weiteren ist die Elektrizität in vielen Fällen als Brandursache anzusehen; ich erwähne nur das so viel zitierte Wort — Brandursache „Kurzschluss“, trotzdem Kurzschluss infolge der Verbesserung der elektrischen Leitungen laange nicht mehr so oft vorkommt. Kurzschluss entsteht bekanntlich, wenn zwei Stromführende Leiter, in den meisten Fällen Drähte, zusammen kommen, was infolge mangelhafter Isolierung möglich ist. Die Drähte werden abrubend und entzünden natürlich brennbare Gegenstände, die in der Nähe der Kurzschlussstelle laagern. Deshalb entstehen viele Brände in landwirtschaftlichen Anwesen, wo Motore mit Heu und Stroh in unachtsamer Weise unlagert werden, und in Schreinerereien und Sägewerken, wo Hobelpläne und Sägemehl in der Nähe lagern. Der geübte Feuerwehrmann richtet deshalb überall sein Augenmerk auf ordnungsmäßige Schutzkasten für Anlässe und Motore sowie auf gute Isolation der Leitungsdrähte, sorgt für Entfernung leicht brennbarer Stoffe von Motoren und Anlässern. Der Kurzschluss wird nur dann gefährlich, wenn die Leitungen zu stark gesichert sind und dann glühend werden müssen, bevor die Sicherungen aberschmolzen sind. Deshalb ist es ein Unfug, wenn manche Leute die abgeschmolzenen Drähte bei Sicherungen selbst reparieren wollen, indem sie Kupferdraht, Stanzbleistreifen oder Eisenteile einsetzen. Solche Kunststücke haben schon das größte Unheil angerichtet. — An dieser Stelle noch einige kurze Worte über Behandlung elektrischer Anlagen in Brandfällen. Wir unterscheiden Niederspannung und Hochspannung. Der elektrische Strom wird von den Elektrizitätswerken durch Starkstromleitungen, also hoch

gespannt an die einzelnen Dörfer abzugeben und dort durch die meistens am Ortseingang aufgestellten Transformatorenhäuschen in Niederspannung umgewandelt. Die meisten Leitungen, die über Dörfern und Städten liegen, sind also niedergespannt und deshalb nicht allzugesährlich. Bei Brandfällen wird die Gefahr bei Berühren solcher Leitungen deshalb größer, weil stets mit nassem Boden, nassem Stiefeln und Kleidern gerechnet werden muß und bei nassem Körper wirkt der Strom viel gefährlicher als bei Trockenheit. Deshalb niemals elektrische Leitungen ansprechen und mit dem Strahlrohr wenn möglich etwa 3 Meter fernbleiben. Befindet sich auf einem brennenden Dach ein Dachständer, resp. Leitungsständer, dann muß unbedingt dafür gesorgt werden, das das Ortsnetz stromlos gemacht wird, weil sonst beim evtl. Einstürzen des Dachstandes der Ständer mit herunterfällt, was zur Folge hat, das die abgerissenen Stromführenden Drähte zu einer großen Gefahr werden. Sonst ist jedoch jede Zerstörung elektrischer Leitungen nach Möglichkeit zu vermeiden, insbesondere sollen im Brandfalle elektr. Leitungen stets eingeschaltet bleiben, sie leuchten ja auch in verqualmten Räumen und erleichtern die Rettungsarbeiten. — Nun wieder zurück zu unserem Thema. Außer durch den Blitz können Selbstentzündungen entstehen durch die Lagerung arößerer Mengen noch feuchter Produkte wie Dehmd, Körnerfrüchte, Schrot, Hülsenfrüchte, aber auch Kunststoffe und Stallmist kann hohe Wärmegrade erreichen und unter Umständen zünden. Deliaa Stoffe, wie Wolle, Puhwolle usw. haben die Eigenchaft, besonders wenn sie der Sonnenbestrahlung ausgesetzt sind, sich zu erhitzen und sie können sich selbst entzünden. Auch Glasfasern können unter besonderen Umständen als Brennstoffe wirken und Brände verurursachen. Eine besonders in den Tälern der Alpen gefürchtete Brandursache ist der Föhnwind. Dieser warme Sturmwind drückt, wo er Gelegenheit hat, die Feuerasse ins Ramin zurück, sodas oft meterlange Stacheln aus dem Ofen fahren, die zünden. Deshalb gibt es besonders in der Schweiz Dörfer, wo es streng verboten ist, während des Föhnsturmes in Herden oder Defen zu heizen und wo der Zuwiderhandelnde unrettbar ins Gefängnis gesteckt wird, denn durch Brand im Föhnsturm sind schon ganze Dörfer vernichtet worden. Aber die Fälle durch Selbstentzündung sind verhältnismäßig selten und viel, viel mehr Brände entstehen durch fahrlässige Brandstiftung. Ueber dieses Kapitel wäre ja viel zu berichten, doch will ich mich nur auf einige besonders häufige Fälle beschränken. Da wäre wohl zuerst das Feuerlespielen der Kinder zu erwähnen. Belehrung und Aufklärung durch Elternhaus und Schule sind vorläufig die einzige Abhilfe. Aber die Erwachsenen sind oft gerade so unvernünftig wie die Kinder. Ich erwähne nur die so oft fehlende Brandursache: Aufhängen von Wäsche an glühenden Defen. Ausschichten von Brennmaterial an brennenden Defen, Aufbewahren von glühender Asche in Holzgefäßen, Verwenden von Petroleum, Benzin oder Fett zum Feueranmachen. In diesem Kapitel der fahrlässigen Brandstiftung gehören aber auch Ofenexplosionen durch Verwendung feuchter Brennmaterialien. Besonders gefährlich ist das Verbrennen arößer Mengen frischen, horzreichen Holzes, oder Nadelholzreisig, denn dieses Holz scheidet beim Brennen Dampfe ab, die gerne explodieren; Sie alle haben ja schon wahrgenommen, wie gerne kleine Explosionen beispielsweise durch das Verbrennen noch frischer Reihnachsbäume erfolgen. Aber die fahrlässige Brandstiftung hat noch viele Ursachen. Rauchen im Bett, Lesen im Bett bei



*Gutes Licht hilft bei
nächtlicher Wassernot*

den Verlust von Hab und Gut vermeiden. Das EISEMANN-Scheinwerfer-Gerät beleuchtet durch seine Streuglas-Scheibe große Strecken taghell. Jede, auch die kleinste Wehr sollte sich ein Scheinwerfer-Gerät anschaffen. Umsichtige Führer verlangen die Broschüre 10413a von

EISEMANN-WERKE A.-G.

Stuttgart-W, Rosenbergstr. 63

offenem Licht, Waschen der Handschuhe mit Benzin, Aufstellen von Bügeleisen auf hölzernen Tischen, schlecht schließende Ofen- und Kamintüren und sofort. Sie alle wissen ja genau solcher Fälle aus ihrer Praxis. Zur Bekämpfung dieser Brandursachen gibt es auch nur ein Mittel, das ist Aufklärung der Bevölkerung, Erziehung der Jugend zu Ordnungssinn, Mithilfe der Lehrer in den Schulen usw.

Die schlimmste der Brandursachen ist m. E. die vorsätzliche Brandstiftung und sie wird leider nie ganz auszurotten sein. Eine Verminderung könnte nur eintreten, wenn die Gewa-Reparaturzuschüsse für Altversicherte ausbezahlt würde. Benahegleich unsere erste Pflicht darin besteht zu löschen, so können wir durch gründliche Beobachtung des Brandherdes, besonders wenn der Brand noch nicht zu weit vorgeschritten ist, manches sehen was zur Entdeckung der Ursache zweckdienlich ist. Wenn Sie berücksichtigen, daß nach den Statistiken der Feuer-versicherung alljährlich etwa 5000 Brände durch Vorsatz entstehen, von denen allerhöchstens 800 durch Ueberführung der Brandstifter gestoppt werden können, dann werden Sie bearbeiten, wie wichtig es ist, daß Feuerwehr und Polizei zusammenarbeiten.

So mannigfaltig wie die Gründe sind, die zur Brandstiftung verleiten, Raue, Versicherungsabtrug, Verschleierung eines andern Verbrechens, Eitelkeit, krankhafte Veranlassung, so mannigfaltig sind aber auch die verwendeten Brandmittel. Der Brandstifter wird in den meisten Fällen versuchen, eine Zündvorrichtung herzustellen, die ihm erlaubt, die Wohnung tags- oder wenigstens stundenlang vorher zu verlassen, damit er beim Brandausbruch weit abwesend ist. Gerade dieser Tag habe ich einen Brandfall aus der Zeitung entnommen:

Das Ebnisee-Hotel abgebrannt. In der Nacht zum Sonntag wurde durch ein Großfeuer das von Luftballonen immer stark besuchte Ebnisee-Hotel bei Schwäbisch-Gmünd eingeäschert. Der Besitzer des Hotels war kurz vor dem Brand nach Mannheim abgereist. Wie die Ermittlungen der Kriminal-polizei ergeben haben, liegt einwandfrei Brandstiftung vor. Der Brand wurde mit Zeitzündung geleitet, so daß es dem Täter gelang, sich ein Alibi zu beschaffen.

Der Besitzer des Ebnisee-Hotels verhaftet. Der Brand des Ebnisee-Hotels im Gausmannsweiler hat eine überraschend schnelle Aufklärung gefunden. Noch am Montag nachmittag wurde der Besitzer des Hotels Karl Haag durch einen Stutt-garter Kriminalbeamten in Mannheim verhaftet, wohin er sich begeben hatte, um ein Alibi nachweisen zu können. Aus Grund der Ermittlungen der Stuttgarter Kriminalpolizei stand sofort nach dem Brand sowohl die Brandursache wie auch die Täterschaft zweifelsfrei fest. Als Haag in Mannheim verhaftet und ihm die Tat auf den Kopf angelacht wurde, leugte er alsbald ein umfassendes Geständnis ab. Ob er den Brand selbst geleitet hat

und sich einer „Zeitzündung“ bediente, oder ob er den Brand durch einen Dritten legen ließ, muß erst noch die weitere Untersuchung ergeben. Der Grund dürfte darin zu suchen sein, daß Haag schon seit längerer Zeit mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Der Brandstifter muß also Vorbereitungen treffen, muß leicht brennbare Stoffe zusammenhäufen und beachtet dabei oft Fehler, die seine Ueberführung ermöglchen. Verdächtig ist es schon, wenn bei Brandausbruch eine große Flamme entsteht, die verhältnismäßig rasch wieder kleiner wird; ebenfalls verdächtig ist es, wenn zwei oder mehrere Brandherde festgestellt werden können, denn mancher Brandstifter denkt „doppelt ge-näht hält besser“. Einige primitive Arten der böswilligen Brandstiftung will ich kurz erwähnen. Die einfachste Vorrichtung ist die brennende Kerze, die von leicht brennbaren Ge-genständen umgeben wird, die sie nach einiger Zeit, wenn sie weit genug herabgebrannt ist, in Brand steckt. Eine Brand-stifterin, die besonders zuverlässig zu Werk gehen wollte, hatte zwei Kerzen in zwei verschiedenen Zimmern entzündet und rechnete sich aus, daß beide bis in die Nacht abgebrannt wären und daß dann von zwei Brandherden Großfeuer hervorgerufen würde. Diese Frau hatte aber verfaßt, in beiden Zimmern durch Öffnen eines Flügels gleichmäßige Luft auszuführen. Durch reichliche Zufuhr von Sauerstoff in der Luft (durchs offene Fenster) in 1 Zimmer brannte die eine Kerze viel schneller als die andere, der Brand brach schon gegen Abend in dem einen Raum aus und als die Feuerwehr ins Haus kam, sah sie zu ihrem Erstaunen, in einem anderen Zimmer die andere noch nicht ganz herabgebrannte Kerze! Die Ueberführung des Brand-stifters ist natürlich nicht überall so einfach, davon wissen un-sere Waldfircher Kameraden ein Vieles zu sagen. — Ein anderer schon etwas komplizierter Zeitzünder besteht darin: Ein Bündel Schwedenhölzer wird am Uhrgewicht einer gehen-den Uhr befestigt; wenn die Gewichte weit genug herunterge-gangen sind, tauchen die Schwedenhölzer in Schwefelsäure und entzünden sich von selbst, und durch Anhäufung leicht brenn-barer Stoffe ist der Brand bald hervorgerufen. — Aber auch die raffiniertest geleiteten Zeitzünder funktionieren zum Glück lange nicht jedes Mal, denn die meisten Brandstifter verfaßen, daß zum Brennen Sauerstoff gehört und so sterben viele dieser selbst geleiteten Feuer an mangelnder Luftzufuhr; dies geschieht deshalb auch sehr oft, weil die Brandstifter des Guten zu viel tun und übermäßige Mengen von Benzin oder Petroleum ver-wenden, die zur vollständigen Verbrennung großer Mengen Sauerstoff benötigen. Wird nicht genügend Sauerstoff zuge-führt, so tritt sehr rasch Ruß oder Qualm ein und das Feuer erlischt vorzeitig oder alimnt nur und wird rechtzeitig be-merkt. In diesem Zusammenhang möchte ich eine an sich ge-ralichte Brandstiftung erwähnen; die seinerzeit viel besprochen wurde.

In Ennen im Oogau hatte ein Maschinenhändler, der in fi-nanzieller Bedrängnis war versucht, durch einen selbstgeleiteten Brand seine Lage zu verbessern. Er wollte in seiner Garage eine Benzin-Explosion hervorrufen, muß es jedoch nicht richtig verstanden haben, denn er wurde von der Explosion erwischt und verbrannte völlig. In diesem Falle hätte man natür-lich nur an einen Unfallsfall gedacht, wenn man nicht einige Stunden später das Auto des Mannes selbstmörderisch gepakt in einem benachbarten Wald aufgefunden hätte. Aus der Po-lizeichronik sind natürlich noch Dutzende anderer Fälle von Brandlegung bekannt, so werden im Winter gerne Oefen über-hitzt und zur Explosion gebracht, auch durch Zerspringen der Glas- oder Porzellanbehälter bei Petroleumlampen hat man schon Feuersbrünste konstruiert. Mir ist ein Fall einer nicht ge-achteten Brandstiftung bekannt, wo auch der Petroleumbe-hälter an einen Hängelampe explodierte und bei chemischer Nachprüfung des ameglich auf den Teppich gestrohenen Petro-leums eracht sich, daß dort mindestens ein Liter ausgeteert war, während der Behälter nur knapp einen halben Liter faßte. Da-mit war die Brandstiftung erwiesen, aber die Aufklärung war nur möglich, weil scharf beobachtet wurde. — Natürlich eignet sich nicht jeder Feuerwehrmann zum Detektiv und die Auf-klärung von Brandursachen wird immer Angelegenheit der Behörde bleiben müssen, aber durch gute Beobachtung des Bran-des und seiner Entwicklung sowie durch verständnisvolles Zu-sammenwirken der Feuerwehr und der Behörde wird manche Brandursache geklärt werden können. Auch die Landespolizei-behörde hat erkannt, daß die Bekämpfung dieser Treue und Glauben untergrabenden Brandstiftungsleuchte besser möglich ist, wenn die Feuerwehr genügend durchgebildet ist, um selbstge-leitete Brände erkennen zu können. Deshalb arbeitet sie zur Zeit an der Zusammenstellung einer Wanderausstellung, die zunächst die ärthieren Städte Badens berührt und dem Feuer-wehrmann Einblick in die Oereinflüsse der Brandstifter ge-währen soll.

Sie sehen also, liebe Kameraden, daß unsere Ausbildung noch lange nicht beendet ist und daß noch viele Aufgaben in der Zukunft unser warten, wobei ich den zivilen Luftschutz nur mit diesem Sahe streifen will. Wir werden auch diese Aufgaben lö-sen, wenn wir weiterhin in echter Kameradschaft zusammen- stehen und wenn der Wählpruch unserer Alten auch in Zu-kunft für uns volle Geltung hat: „Einer für Alle, Alle für Einen, zum Wohle unseres Vaterlandes.“

Verschiedenes

VI. Ob eine Handlung dem Betrieb der Feuerwehr zuzurechnen ist, bestimmt sich auch nach dem in der Satzung der Feuerwehr umschriebenen Aufgabekreis, Samariterdienst als wesentlicher Bestandteil des Feuerwehrbetriebes

Der Unfall hat sich auf dem Rückwege von einer Übung der Samariter der Kreisw. Feuerwehren des Kreises Bl. ereignet, die mit einer Alarmübung der Kreisw. Feuerwehr Bu. verbunden war. Der Verletzte war Mitglied der Kreisw. Feuerwehr Bl. und gleichzeitig Obmann aller Feuerwehrsamariter des Kreises Bl. Zu der Feuerwehrübung hatte der Kreisbrandmeister der Kreisw. Feuerwehr Bu. die Feuerwehrsamariter mehrerer anderer Wehren des Kreises Bl., die vom Kreisbrandmeister zur Teilnahme an der Übung bestimmt worden waren, hinzugezogen, damit sie Gelegenheit hatten, sich in dem für die Feuerwehren notwendigen Samariterdienst weiter praktisch auszubilden. Nach den Satzungen der Feuerwehren dieses Kreises hat jede einzelne Feuerwehr eine Samariter-Abteilung, deren Mitglieder bei Unglücksfällen einreisen und im übrigen die Ordnungsabteilung unterstützen. Zu den Aufgaben der Feuerwehr gehört gemäß § 2 ihrer Satzung nicht nur die Brandhilfe, sondern auch „andere Hilfe“ auf Aufforderung der zuständigen Behörden, insbesondere bei Wassernot, Hauseinsturz, Eisenbahnunfall usw. zum Schutze und zur Rettung von Leben und Eigentum der Mitbürger. Eine andere Organisation, die sich ebenfalls die Hilfeleistung bei Unglücksfällen zur Aufgabe gemacht hat, ist im Kreise Bl. überhaupt nicht vorhanden, jedenfalls gehörte der Verletzte einer solchen Organisation nicht an.

Bei der versicherungsrechtlichen Beurteilung der Frage, welcher Versicherungsträger zur Entschädigung des Verletzten verpflichtet ist, muß davon ausgegangen werden, daß nach § 537 Abs. 1, Nr. 4a der Reichsversicherungsordnung „der Betrieb der Feuerwehren“, hiernach also auch der Betrieb der Kreisw. Feuerwehr Bu. und Bl. der Unfallversicherung unterliegt und daß die beklagte Unfallversicherungskasse für die Feuerwehren der für diesen Betrieb zuständigen Versicherungsträger ist. Nach § 539 der Reichsversicherungsordnung unterliegen der Unfallversicherung aber auch andere Betriebe, wenn sie wesentliche Bestandteile eines Feuerwehrbetriebes sind. Nach § 631 der Reichsversicherungsordnung sind wesentliche Bestandteile bei der Genossenschaft versichert, welcher der Hauptbetrieb angehört. Diese Vorschrift findet im Hinblick auf § 894 a. a. O. auch Anwendung, wenn für den Hauptbetrieb, wie dies hinsichtlich der Kreisw. Feuerwehren des Kreises Bl. der Fall ist, eine öffentliche Körperschaft Versicherungsträger ist. Dieser durch das Gesetz geschaffenen Rechtslage entspricht auch § 3 Nr. 5 und 6 der Satzung der beklagten Unfallversicherungskasse, wo bestimmt ist, daß die Haftung dieser Kasse außer dem eigentlichen Feuerlöschdienst und den dazugehörigen Feuerwehrübungen unter anderem auch den Sanitätsdienst sowie die Hilfeleistung bei sonstigen Unfällen, a. B. bei Eisenbahnunfällen, Wassernot, Verkehrsstörungen usw. umfaßt.

Die beklagte Unfallversicherungskasse bestreitet nicht ihre Zuständigkeit für gewisse von den Feuerwehrsamaritern ausgeführte Hilfeleistungen, a. B. für solche, die mit den Feuerwehren „eigentümlichen“ Tätigkeiten zusammenhängen oder bei Gelegenheit der Ausbildung des eigentlichen Feuerlöschdienstes ausgeführt werden. Sie will aber ihre Zuständigkeit auf diese Fälle beschränkt wissen und insofern ist ihre Auslegung des Gesetzes zu eng. Nach der Auffassung des Senats bildet vielmehr die Gesamtheit der technischen Einrichtungen, die von der Feuerwehr im Rahmen ihrer Satzung zwecks Hilfeleistung bei Unglücksfällen ausgeführt werden, einen wesentlichen Bestandteil (§ 539 der Reichsversicherungsordnung) ihres Feuerwehrbetriebes. Der Zweck eines Feuerwehrbetriebes braucht nicht ausschließlich auf den Schutz gegen Feuergefahr oder die Bekämpfung von Bränden gerichtet zu sein. Die Feuerwehren des Kreises Bl. haben, wie aus den oben angeführten Satzungsbestimmungen ersichtlich ist und wie es der allgemeinen Entwicklung entspricht, die das Feuerlöschwesen im Laufe der Zeit in Deutschland angenommen hat, sich zur Aufgabe gemacht, auch in anderen Fällen gemeiner Gefahr und Not Hilfe zu leisten. Die zur Erfüllung dieses Aufgabekreises getroffenen Einrichtungen bilden nicht einen selbständigen Betrieb, sondern sind mit dem Feuerwehrbetrieb im engeren Sinne (Brandschutz) technisch und organisatorisch derart verbunden, daß sie als dessen wesentlicher Bestandteil anzusehen sind. Für die Entscheidung im vorliegenden Falle kommt es daher nur darauf an, ob die Übung der Feuerwehrsamariter, an welcher der Verletzte teilgenommen hat, den Einrichtungen zuzurechnen ist, die satzungsgemäß zum Betrieb der Feuerwehren des Kreises Bl. gehören. Diese Frage war zu bejahen, da die Übung sowohl einem der in der Satzung vorgesehenen Zwecke des Feuerwehrbetriebes entsprach, als auch von dem zuständigen Kreisbrandmeister kraft seiner Amtsbefugnisse angeordnet war.

Die beklagte Unfallversicherungskasse ist daher verpflichtet, den Kaufmann St. aus Anlaß des Unfalles vom 14. Juni 1931 nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung zu entschädigen. (Reichsversicherungsamt, Entscheidung vom 26. 10. 1932 - Ia 8759/31 12 -).

Aus den Badischen Wehren

Die ordentliche Generalversammlung der Kreisw. Feuerwehr Kohl fand am Samstagabend im „Badischen Hof“ statt, zu der sich die Kameraden recht zahlreich eingefunden hatten. Kommandant Dorich eröffnete dieselbe mit einem bewildigen Willkommensgruß; sein besonderer Gruß galt dem Vertreter der Presse. Von Eintritt in die Tagesordnung sprach der Kommandant der Bezirks- und der Stadtverwaltung den herzlichsten Dank aus für die im abgelaufenen Jahre gewährte Unterstützung in allen Belangen. Er gab dem Wunsch Ausdruck, daß das seitberige gute Verhältnis auch weiterhin so bleiben möge. Dank sagte er auch seinen Mitarbeitern im Kommando und vor allem seinen Wehrleuten, das gute Einvernehmen zwischen Wehr und Kommando besonders betonend. Dank wußte er auch der Presse für ihre allzeitige Unterstützung; Dank auch der freiwilligen Sanitätskolonne für ihre wertvolle Mitarbeit. — Den Geschäftsbericht für 1932 erstattete ebenfalls Kommandant Dorich. Er gedachte zunächst des im Berichtsjahr verstorbenen Kameraden Hermann Polensky und weiter des beim Brand in Vichtenau tödlich verunglückten Adjutanten Karl Lutz, zu deren ehrendem Andenken sich die Versammelten von den Siben erhoben. Die Korpsgeschäfte wurden in 1 Generalversammlung und 9 Verwaltungsratssitzungen erledigt. An Pflichtproben fanden sechs statt, außerdem verschiedene Spezialproben der einzelnen Abteilungen. Die Stärke des Korps betrug 1932 106 Aktive, 56 Passive und 10 Ehrenmitglieder; den heutigen Stand beträgt 111 Aktive, 56 Passive und 10 Ehrenmitglieder. Im abgelaufenen Jahre wurde die Wehr fünfmal alarmiert und zwar am 4. Januar zum Dammrutsch an der Kinzig; am 28. Februar nach Rudenschoff; am 1. Mai nach Marlen; am 11. Juni nach Vichtenau und am 7. September zum Schadenfeuer im Kaufhaus Schneider. In allen Fällen hat die Wehr ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Als Dank für das rasche Einreisen ließ die Firma Schneider der Wehr ein Geldgeschenk zukommen, für das auch an dieser Stelle nochmals gedankt wird. An auswärtigen Veranstaltungen beteiligte sich die Wehr am Delegiertentag in Gengenbach, am Deutschen Feuerwehrtag in Karlsruhe und in Friesenheim. An auswärtigen Beendigungen war die Wehr bei derjenigen des Kommandanten Kleinbrod in Oberkirch vertreten. Am Volkstrauertag nahm die Wehr in Stärke von 49 Mann teil. Am 24. Juli verunglückte bei einer Probe in Sundheim der Wehrmann Friedrich Wilhelm Müller. — Der Geschäftsbericht wurde ohne Aussprache genehmigt. — Den Kasinenbericht erstattete Adjutant Renner. Bei 1932,40 Mark Einnahmen und 1798,84 Mark Ausgaben verbleibt ein Kassenbestand von 2465 Mark. Der Gesamtvermögensstand beläuft sich auf 7241 Mark. Die Kasse wurde von den Kameraden Böhner und Goepper geprüft. Kamerad Baldner erstattete den Revisionsbericht der feststellte, daß sich die Kasse wiederum in den besten Ordnung befindet. Dem Kassier wurde durch Erheben von den Siben die beantragte Entlastung erteilt. Kommandant Dorich dankte dem Kassier für seine unermüdete Arbeit. — Das Protokoll der letzten Verwaltungsratssitzung wurde von dem Schriftführer Adjutant Schiek, verlesen. Auf die Verlesung weiterer Protokolle wurde verzichtet. Hauptmann König beachtet dann über den Probenbesuch. Er konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß im verflohenen Jahre nur 9,8 Prozent Fehlproben zu verzeichnen waren gegenüber 18 Prozent im vorvergangenen Jahre. Besonders lobend erwähnt wurde die Abteilung Caspar, die hundertprozentigen Probenbesuch aufzuweisen hatte. Der Abteilung wurde auch vom Kommandanten Dank und Anerkennung ausgesprochen. Auch die Abteilung Sundheim hat sehr guten Probenbesuch aufzuweisen, was ebenfalls Anerkennung fand. Der Kommandant wies darauf hin, daß auch hier mit der Zeit den Einheitsfeuerwehrmann ausgebildet werden müsse, so wie es die heutigen Verhältnisse immer dringender erfordern. — Dann gab der Kommandant Aufschluß über das im Berichtsjahr verwendete



WINTRICH
Feuerlöscher
 für alle Verwendungszwecke nach den Nass-, Tetra- und Schaumlöschverfahren. Seit Jahrzehnten glänzend bewährt.

Deutsche Feuerlöscher Bauanstalt
 WINTRICH & Co., Bensheim 27 a. d. B.

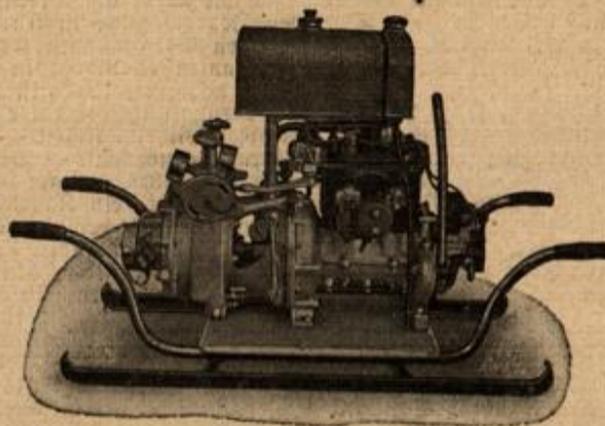
Schlauchmaterial, von dem insgesamt 2710 Meter in Gebrauch waren. Vorhanden sind 148 Schläuche mit insgesamt 1532 Meter, ein Beweis, daß die Wehr auch in dieser Beziehung auf vorgelesen ist. Ein neu angelegtes Schlauchbuch soll über den jeweiligen Zustand des Schlauchmaterials genau unterrichten. — Die neuen Dienstangelegenheiten für die Kraftwagenführer wurden bekanntgegeben und genehmigt. — Als Kassenrevisoren für das laufende Geschäftsjahr wurden die Kameraden Burgart und Westermann gewählt. — Unter Punkt „Wünsche und Anträge“ kamen einige kleinere interne Angelegenheiten zur Sprache, die rasche Erledigung fanden. — Hauptmann Könia sprach im Namen des Korps dem Kommandanten Dorich für seine Mühe und Arbeit im abgelaufenen Jahre den herzlichsten Dank aus, was mit warmherzigem Beifall begrüßt wurde. Kommandant Dorich dankte für die Anerkennung. Er habe nur seine Pflicht getan und werde dieselbe auch weiterhin tun, zum Wohle der Allgemeinheit als auch zum Wohle der Stadt Hehl. Mit dem schönen Dichterwort: Dein Streben sei die Liebe, Dein Leben sei die Tat! schloß er die so rasch und reibungslos verlaufene Generalversammlung, die ein eindrucksvolles Bild von dem guten Verhältnis zwischen Wehrleuten und Kommando vermittelte.

Obersrot, 22. Febr. Am Sonntag, den 20. Januar 1933 fand im Gasthaus zur Rose die Generalversammlung der Feiw. Feuerwehr Obersrot statt. Der 1. Kommandant Franz Göb, Schneidermeister, eröffnete die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und gab einen Rückblick vom Berichtsjahr 1932 und gedachte der verstorbenen Mitglieder mit ehrenden Worten. Den Tätigkeitsbericht erstattete Adjutant, Ratschreiber Wilh. Hammer, den Kassenbericht Kassier R. Göb. Die Kasse wurde geprüft und für richtig befunden. Punkt 3 Wahlen. Der 1. Kommandant bat die Kameraden, für ihn einen jüngeren Mann zu wählen, denn die Verantwortung eines Führers einer Feuerwehr sei doch eine sehr ernste Sache und

könne er nicht verstehen, daß seine Anordnungen bei der Allgemeinheit so oberflächlich und interessenlos oder sogar für überflüssig gehalten werden, es wäre doch besser, einen Mann zu wählen, der leichter über solche Dinge hinwegkäme. Da sich aber zur Zeit für diesen Posten niemand fand, bat man Hdt. Göb, das Amt nochmals zu übernehmen und so wurde der ganze Verwaltungsrat einstimmig wiedergewählt. Punkt 4 Verschiedenes. Es wurde bekanntgegeben, daß die Feiw. Feuerwehr das 40-jährige Stiftungsfest feiern kann. Es soll der Zeit entsprechend eine kleine Feier veranstaltet werden, an der nur die örtlichen Vereine teilnehmen sollen. Der 2. Kommandant, Bürgermeister Albert Kortebach, sprach noch über die Unterstützung der Gemeinde, deren Zuschuß leider um 1/2 gekürzt hätte werden müssen. Der erste Kommandant schloß nun den geschäftlichen Teil und erließ einen scharfen Appell an sämtliche Wehrmänner mit den dringenden Bitte, ihre Pflichten treu und gewissenhaft nach dem Grundsatz: Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr, zu erfüllen.

Terminkalender

- 10./12. Juni: Feuerwehr-Verband Prov. Hannover, Verbandstag, Alfeld a. d. L.
 - 8./9. Juli: Feuerwehr-Verband Kurhessen-Waldeck, Verbandstag, Bibenhausen.
 - 9./10. Juli: Feuerwehr-Verband Rheinprovinz, 36. ordentl. Feuerwehrtag, Raven bei Koblenz.
 - 5./7. August: Bayer. Landesfeuerwehverband, 16. Landesfeuerweh-Verjammlung, Würzburg.
 - 12.-14. August: Bad. Landes-Feuerwehrtag 1933 in Pforzheim und 75. Gründungsfest der Feiw. Feuerwehr Pforzheim.
- Verantwortlicher Schriftleiter: Gustav Kienzen, B.-Baden.



Tragbare Motorpritze

Modell 1932

mit Zweicylinder Zweitakt-Motor
Leistung pro Minute 1000 Liter
Wasserdruck, Förderhöhe 70 Meter
Motorleistung 25 PS

mit neuester Ansaugvorrichtung durch Strahler

MASCHINENBAU-AKTIENGESELLSCHAFT

BALCKE

FRANKENTHAL / RHEINPFALZ

Vertreter für Südbaden: Emil Kress, Lahr

Feuerwehr-Uniformen

jeder Art liefert

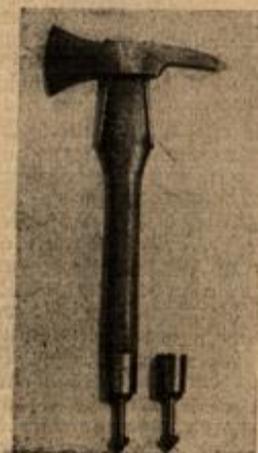
S. Wolf, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.
Karlsruhe 15. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.

Kamerad August Satori

Karlsruhe / Kaiserstraße 98 / Telefon 5663

Spezialgeschäft sämtlicher Personalaus-
rüstungen nach der neuen Vorschrift

Offizier-Ledergurten preiswert Fahnenstickerei



Wichtige Beil- Neuerung! Hydranten-Schlüssel

D. R. G. M. 1248363 61a

unentbehrliches Ausrüstungsstück
für jeden Einheits-Wehrmann
Prospekt und Preis auf Anfrage

„Sag“ G. m. b. H.
Heidelberg, Herstr. 56. Telefon 625

Für die Wehr die Uniformen
Ständig nach den neuesten Normen
Albert Hilbert hat sehr weise
Immer Notverordnungpreise.

FEUERWEHR UNIFORMEN

A. Hilbert, G. m. b. H., Rastatt, Singen a. H., Ludwigshafen a. Rh.
Gegründet 1872 Viele behördliche Anerkennungen

Kauft bei Firmen, die in der Badischen
Feuerwehrzeitung inserieren!